



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

St. Chionia.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

sie sich nach Rom, und da indessen ihr Ehegemahl gestorben war, hatte die jungfräuliche schöne Wittve viele Anfechtungen und Versuchungen zu bestehen. Vorzüglich ein Graf verfolgte sie, und da seine Bemühungen nichts fruchteten, versuchte er am Laurentztag mit Hülfe seiner Diener sie gewaltsam zu entführen, allein eine Hirschkuh vereitelte das Unternehmen.

St. Charitas.

Die ersten christlichen Jahrhunderte hatten die schöne Gewohnheit, sich mit Namen zu benennen, die gleichsam christliche Glaubensbekenntnisse waren, z. B. Quod Deus vult, d. h. wie Gott will. So lebte zu Rom unter Kaiser Hadrian eine Wittve Namens Sophia: Sophia patris d. h. Weisheit des Vaters, heißt in der Schrift der Heiland und die Heilandskirche zu Konstantinopel daher Sophienkirche. Dieser Mutter Sophia drei Töchter waren nach den christlichen Tugenden benannt. Die Eine hieß Fides (Glaube), die Andere Spes (Hoffnung), die dritte Charitas (Liebe). Sie wurden unter dem genannten Kaiser hingerichtet, werden immer zusammen abgebildet und zwar als Kinder, jedes mit einem Schwerte in der Hand. Ihr Andenken fällt auf den ersten August, an welchem auch die sieben Machabäer mit ihrer Mutter gefeiert werden. Ob die alte Christenheit Aehnlichkeit zwischen beiden Märtyrermüttern gefunden?

St. Charitina,

Jungfrau, unter Diocletian vielfach gequält, auf ein Kohlenfeuer gesetzt; aber ein Engel löschte die Kohlen aus, — ins Meer geworfen, vielfach verstümmelt an Händen, Füßen und Zähnen, starb betend. Sie wird abgebildet mit einer Zange zum Ausbrechen der Zähne, und einem Engel der die Kohlen löscht.

St. Chionia.

Zu Theffalonike, das durch des h. Paulus Predigten und Briefe verherrlicht ist, also zu den ältesten christlichen Städten gerechnet werden darf, wohnten zur Zeit der Verfolgung des

Diofletian um 304 drei chriſtliche Jungfrauen: Agape d. h. chriſtliche Armenliebe, Chionia d. h. Schneeige, Schneereine und Irene d. h. Friede. Auf der Flucht wurden ſie mit andern Chriſten eingefangen, vor den Richter geführt und wegen ihres muthigen Glaubensbekenntniſſes zum Feuertode verdammt. Abgebildet werden die drei Schwestern auf dem Scheiterhaufen ſtehend, in jungfräulicher Kleidung.

St. Chriſtina,

Dienſtmagd, auch Chriſtiana genannt, lebte zur Zeit des Kaiſers Konſtantin, wurde kriegsgefangen, alſo nach altem Kriegsrechte leibeigene Dienſtmagd in Iberien, einem Lande öſtlich vom ſchwarzen Meere, nicht weit vom heutigen Sibirien. In dieſem Lande kannte man den Namen des Heilandes nicht; aber er wurde durch Chriſtina verbreitet, die in ſeinem Namen zuerſt das Kind einer betrübteten Mutter, dann die Königin ſelbſt heilte. Dieſe Wunder bewirkten die Einführung des Chriſtenthums und die Vernichtung des Heidenthums. Chriſtina wird daher abgebildet in Matronentracht mit Trümmern von Gözenbildern zu ihren Füßen.

St. Chriſtina aus Tyrus,

einer untergegangenen Stadt von Toſkana, hatte zum Vater den Richter Urbanus, und gerade die edle Haltung der Chriſten vor ihm führte ſie zum Heilande, ja ſie zertrümmerte die Hausgötzen und theilte die werthvollen Stücke unter die Armen aus. Darüber ergrimmete der Vater, wandte die verſchiedenſten Qualen an, wie auch ſeine Nachfolger thaten, aber vergebens. Sie wurde gepeitscht, in Ketten geſchmiedet, in den Kerker geworfen, Schlangen mit; aber die Schlangen bewährten das Wort des Heilandes und ſchadeten nicht. Auf ein Rad geflochten und mit heißem Oele begoffen, duldete ſie weniger als die nahe ſtehenden Heiden, die vom Feuer ergriffen wurden. Wieder in den Kerker zurückgeführt und vom Engel geheilt, erhielt ſie nach dem Richterspruche Dion's, des Nachfolgers ihres Vaters, einen Stein an den Hals gehängt, um im nahen See verſenkt zu werden. Wiederum